

Wahlverhalten der Schweizer

Die SVP als neue Arbeiterpartei

Früher war die SP die klassische Arbeiterpartei. Doch die Zeiten haben sich geändert. Immer mehr Arbeiter wählen heute die rechtsbürgerliche SVP. Wieso eigentlich?

von

Marc Tribelhorn

8.2.2016, 11:23 Uhr

13

[Kommentare](#)

Es ist die Geschichte einer langsam erkalteten Liebe. Die Sozialdemokratie entstand im 19. Jahrhundert als politischer Arm der Unterprivilegierten, des «Proletariats», der Arbeiterschaft. Doch der gesellschaftliche Wandel in der Schweiz hat die SP und ihre traditionelle Wählerschaft immer weiter auseinandergetrieben. Was bereits seit längerem zumindest vermutet worden war, ist nun in einer

[politologischen Studie](#)

schwarz auf weiss nachzulesen: Die Arbeiter wählen in der Schweiz immer weniger sozialdemokratisch und dafür immer häufiger die rechtsbürgerliche SVP.

Die Politologin Line Rennwald und der Historiker Adrian Zimmermann haben das Wahlverhalten der Arbeiter im Zeitraum von 1971 bis 2011 untersucht. Als Datensätze dienten primär die Vor- und Nachbefragungen zu den eidgenössischen Wahlen in diesem Zeitraum. Als «Arbeiter» definierten die Autoren der Studie Lohnabhängige, «die in einer technischen Arbeitslogik tätig sind und eine qualifizierte, semi- oder nicht qualifizierte Tätigkeit ausüben». Noch in den 1970er Jahren bildeten rund 30 Prozent, im letzten Jahrzehnt dagegen weniger als 15 Prozent der Schweizer Stimmbevölkerung diese Klasse. Zusammen mit dem Dienstleistungspersonal machen die Arbeiter im weiteren Sinn auch heute noch knapp 30 Prozent aus.

Interessant ist nun die Frage, ab wann und weshalb die starke Bindung zwischen Arbeitern und Sozialdemokratie sich allmählich löste. 1975 lag der Anteil der SP-Wähler unter Arbeitern bei 38 Prozent, 2011 aber nur noch bei 19 Prozent. Profitieren von der abnehmenden Attraktivität der SP in der Arbeiterschaft konnten weder die FDP noch die CVP, sondern neue Kleinparteien, die Grünen (ab 1987) und vor allem die SVP (ab 1995), die 2011 von 40 Prozent der Arbeiter unterstützt wurde. Laut Rennwald und Zimmermann vollzog sich diese Entwicklung in zwei Schritten: Zuerst wandten sich die Arbeiter zunehmend von der Sozialdemokratie ab, eine klare Umorientierung der Parteipräferenzen innerhalb dieser sozialen Klasse war aber noch nicht auszumachen. Erst ab den Wahlen von 1995 wandten sich die Arbeiter vermehrt der sich immer stärker rechtspopulistisch positionierenden SVP zu. Das Fazit der Studie fällt deutlich aus. «Langfristig gesehen erscheint die SP als die grosse Verliererin, die SVP als die grosse Gewinnerin im Kampf um Arbeiterstimmen.»

Kann man aufgrund dieses Befundes überhaupt noch von einem klassenspezifischen Wahlverhalten der Arbeiter sprechen, wenn ein immer grösserer Teil von ihnen die wirtschaftspolitisch weit rechts politisierende SVP wählt? Die beiden Autoren verneinen diese Frage. Bis heute stehen die Arbeiter in der Sozial- und Wirtschaftspolitik dezidiert links. Sie zeigten sich aber bereits in den 1970er Jahren offen für restriktive Positionen in der Migrationspolitik, die von der offiziellen SP-Parole abwichen. Die Zuwendung der Arbeiterschaft zur SVP hat folglich mit der inhaltlichen (Neu-)Positionierung der Parteien zu tun. Während die SP Anliegen der neuen sozialen Bewegungen aufnahm und heute auch eine Partei von Akademikern ist, konnte die SVP mit der Bewirtschaftung der Migrations- und Europapolitik paradoxerweise gerade auch in denjenigen Wählerschichten punkten, die von ihrer Steuer- und Sozialpolitik überhaupt nicht profitieren.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.